

Mit Fußball aus dem Abseits

TEXT: ANNETTE KAISER

Kann Fußball das Leben eines Kindes völlig umkrempeln? Auf diese Frage weiß Fábio auf Anhieb keine Antwort. Doch wenn der kleine Brasilianer auf dem großen Sportplatz des Heims „Casa de Abrigo“ das runde Leder geschickt um die Beine seine Gegner herum dribbelt, ist er völlig in seinem Element. Und wenn man den 12-Jährigen fragt, was er mal werden will, kommt die Antwort wie aus der Pistole geschossen: „Fußballer wie Ronaldinho!“ Seit zwei Monaten lebt Fábio im Heim für Straßenkinder der Salesianer Don Boscos im ostbrasilianischen Belo Horizonte. Eine Einrichtung, die durch die Kampagne „Fußball für Straßenkinder“ von DON BOSCO BONN gefördert werden soll (s. *Kasten*).

Fábio findet das Leben im Aufnahmehaus viel besser als auf der Straße. „Ich kriege zu essen und muss nicht draußen übernachten.“ Zwar gibt's schon mal Zoff mit den anderen 19 Kindern, die derzeit hier wohnen. Denn auch das Zusammenleben will gelernt sein. „Für Straßenkinder ist es schwierig, Regeln zu akzeptieren“, sagt Sozialarbeiterin Cleusa. „Draußen haben sie mehr Freiheit. Zudem kommen sie aus Familien, in denen Konflikte mit Gewalt gelöst werden.“ Im Aufnahmehaus lernen die Kinder, zu festen



Spielen hier die Ronaldinhos von morgen?

Zeiten zu essen, zu schlafen sowie friedlich miteinander umzugehen. Dabei spielt der Fußball eine wichtige Rolle. „Kinder wie Fábio, die nicht still sitzen können, werden beim Fußball ihre Aggressionen los. Vielleicht schafft er damit endgültig den Absprung von der Straße“, hofft Cleusa.

Diese Chance würde es ohne das runde Leder nicht geben. Fußball war der Grund, warum Fábio überhaupt den Weg ins Heim fand. Ein prügelnder Stiefvater trieb den Jungen aus dem Haus. Seine Mutter hatte ihn mit ihrem Lebensgefährten zurück gelassen, um sich einen Job

in der Hauptstadt Brasília zu suchen. Zwei Jahre hauste er in einem Grundstück am Stadtrand, musste sich gegen Jugendbanden, Diebe und Polizeirazzien verteidigen. „Wenn ich Hunger hatte, klopfte ich an eine Tür und bettelte.“ Eine Zeitlang lebte er von Botengängen für Drogenkuriere. „Die Polizei war oft hinter mir her. Ich hatte Angst, dass die mich erwischen.“ Dem Lockruf des Fußballs konnte Fábio nicht widerstehen. Streetworker kamen mit einem Ball vorbei, kickten mit dem Straßenjungen und erzählten ihm vom Aufnahmehaus. Und irgendwann stieg Fábio freiwillig in den weißen VW-Bus, der ihn dorthin brachte.



In Alto Veracruz steht Julia im Tor

Info

Großer Erfolg der Kampagne „Fußball für Straßenkinder“

Mehr als 2500 Schulklassen und Jugendgruppen in ganz Deutschland (davon rund 700 in Nordrhein-Westfalen) engagierten sich während der WM 2006 für Straßenkinder in Brasilien. Der Erlös fließt jetzt zu 100 Prozent an Straßenkinder-Hilfsprojekte der Salesianer Don Boscos in Belo Horizonte, Ceilandia und Rio de Janeiro.

www.fussball-fuer-strassenkinder.de

Fabio ist eines von etwa 2700 Kindern, die in Belo Horizonte auf der Straße leben. Die meisten stammen aus Favelas, den Armenvierteln, in denen Drogen, Gewalt und Armut den Alltag bestimmen. Zwar sind in Belo Horizonte offiziell nur 15 Prozent arbeitslos. „Doch die Favela-Bewohner werden nicht mitgezählt. Denn niemand traut sich in die Slums,“ sagt Ordensbruder Raymundo Mesquita (74), Leiter der Don Bosco-Zentren in Belo Horizonte. „Fast alle Familien sind mittellos oder schlagen sich mit Gelegenheitsjobs durch. Die Kinder gehen auf die Straße, um Geld zu beschaffen.“ Die brasilianischen Behörden sperrten die Straßenkinder nur in Heime, kritisiert der Ordensmann und Kinderrechtsaktivist. „Wenn sie rauskommen, sind aus armen und gewalttätigen Kindern arme und gewalttätige Erwachsene geworden.“

Die Salesianer verfolgen andere Ziele. Und dabei hilft den Geistlichen die Fußball-Begeisterung der Brasilianer. „Beim Fußball lernt man Teamgeist und fairen Umgang mit dem Gegner. Alle freuen sich gemeinsam über den Sieg. Aber lernen auch, mit Niederlagen umzugehen.“ Doch nur mit Sport ist die Aufgabe des Ordens nicht erfüllt. „Wir ermutigen die Kinder, zur Schule zu gehen oder eine Ausbildung zu machen.“

Es hat auch nicht jeder das Zeug zum Profi-Kicker. Deshalb hat Bruder Mesquita CESAM ins Leben gerufen: Ein Jobvermittlungsprogramm für Jugendliche aus Favela-Familien. 27 000 Mädchen und Jungen haben die Salesianer damit in Arbeit gebracht. „Aber Fußball ist immer der erste Schritt, mit dem wir die Kids locken.“ Dies hat zum Beispiel bei Anderson geholfen. Mit acht Geschwistern wuchs der 33-Jährige in der Favela Alto Vera Cruz im

Osten von Belo Horizonte auf. Dann hörte er von den Freizeitaktivitäten im Don Bosco-Jugendzentrum der Favela, kam darüber zu CESAM und zu seinem ersten Job. Heute ist der zweifache Vater Polizist, organisiert am Wochenende Fußballcamps für die Jugendlichen im Armenviertel. Für Fábio aus der „Casa de Abrigo“ sind das noch Zukunftsträume. Doch zumindest hat er nun, was den meisten Kindern in brasilianischen Favelas fehlt – eine Perspektive. ■



Dem Lockruf des Fußballs folgen nicht nur die Jungs

Don Bosco Bonn

Die Salesianer Don Boscos sind ein katholischer Orden, gegründet 1854 von dem italienischen Priester Johannes Bosco (1815-1888). In 132 Ländern unterstützt die Ordensgemeinschaft arme und sozial benachteiligte Jugendliche durch Schulunterricht, Berufsbildung und Jugendarbeit – egal, welchem Glauben, welcher Nationalität oder welcher ethnischen Gruppierung sie angehören. 17 000 Salesianer und 100 000 haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter (z.B. Lehrer, Sozialarbeiter) betreuen rund 16 Millionen Mädchen und Jungen in 1800 Niederlassungen weltweit. Die Bezeichnung „Salesianer“ stammt vom französischen Geistlichen Franz von Sales, der durch seine Schriften über die liebevolle Erziehung Jugendlicher Johannes Bosco stark beeinflusst hat.

Don Bosco Mission in Bonn ist die zentrale Koordinationsstelle für die weltweiten Hilfsprojekte der

Salesianer Don Boscos. Hier wird entschieden, welche Programme gefördert und finanziell unterstützt werden. Darüber hinaus existieren weitere Koordinationszentren in Madrid, Turin, Rom und New Rochelle/USA. Finanziert werden die Hilfsprojekte durch Spenden, Fundraising, Stiftungen und Beiträge kirchlicher Hilfswerke und Diözesen.

Don Bosco Jugend Dritte Welt e.V. fördert Projekte der Salesianer Don Boscos in 92 Ländern Asiens, Afrikas, Lateinamerikas und Osteuropas. Darüber hinaus unterstützt JDW Entwicklungsprogramme in ländlichen Regionen. Der gemeinnützige Verein mit Sitz in Bonn finanziert sich durch Spenden, Zuwendungen öffentlicher Geldgeber wie das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und die Europäische Union (EU). ■